

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur christlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes an allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offerte Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die nächste Nummer der „Marb. Zeitung“ erscheint Samstag früh. Zur bevorstehenden Regelung der Lehrergehalte.

Es ist nahezu unfaßbar und für einen angeblichen Kulturstaat an der Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts tief beschämend, daß ein Stand von der Bedeutung und Wichtigkeit der Lehrerschaft gezwungen ist, um die Erlangung menschenwürdiger Daseinsbedingungen zu kämpfen. Zu den vielen Prachtstücken des österreichischen Maritätencabinetts gehört unleugbar der hungernde Volksschullehrer. Daß dieses Wort hier wirklich am Platze ist, ist so allgemein bekannt, daß wir uns einen weiteren Nachweis an dieser Stelle füglich ersparen können. Oder welche Bezeichnung soll der Lage eines Lehrers der dritten Gehaltsklasse angemessen erscheinen, der nach 30 bis 40jähriger Dienstzeit ein Einkommen von — 960 fl. erreichen kann! Ein Monatsgehalt von 80 fl. soll also das höchste erreichbare Ziel des Mannes sein, nachdem er vorher durch ein Menschenalter mit 50 bis 70 fl. auszukommen genötigt war? Davon soll er „standesgemäß“ leben, eine Familie erhalten und für Krankheiten und andere unvorhergesehene Fälle, die im Leben des Menschen kaum ausbleiben, Ersparnisse machen!

Das grundlegende Uebel ist das Ortsklassensystem. Es kann nicht Zweck dieser Zeilen sein, die ohnehin in den weitesten Kreisen bekannten Schäden dieses Systems im Einzelnen klarzulegen. Es beruht auf der Eintheilung der mit Volksschulen gefegneten Städte, Märkte und Dörfer in sogenannte „theuere“ und in „billige“ Orte. Diese Unterscheidung führt dahin, daß das Einkommen der an den „theuersten“ und der an den „billigsten“ Orten angestellten Lehrer im Verhältnisse von 3:2 steht. Entspricht das den thatsächlichen Zuständen? Gewiß nicht. Ist das Leben der Lehrer, die entfernt von der großen Stadt, hoch oben im Gebirge ihres mühe- und verantwortungsvollen Amtes walten, wirklich um die Hälfte billiger als das ihrer Kollegen in den größeren Orten? Wir bezweifeln es. Die Lehrer dieser „billigen“ Orte sind oft genötigt, aus mehrstündiger Entfernung ihren unentbehrlichsten Bedarf herbeizuschaffen und, da sie doch zu den übrigen Obliegenheiten nicht auch noch die eines Packesels auf die Dauer bekleiden können, Boten zu bezahlen. So wird der Vorzug einer angeblich beneidenswerten „Billigkeit“ nur zu halb wettgemacht. Und zu welchen Ungeheuerlichkeiten führt das Ortsklassensystem erst, wenn der Lehrer nach 42jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand tritt! Soll er mit dem seinem niedrigsten Ein-

kommen entsprechenden Ruhegehalt an dem „billigen“ Orte bleiben? Selbst wenn er dieses Opfer bringen wollte, bekäme er in den meisten Fällen keine Wohnung. Oder soll er in die Stadt ziehen, um endlich einmal Mensch unter Menschen zu sein? Niemand ersetzt ihm den gesteigerten Aufwand in dem „theuereren“ Orte!

Häufig begegnet man dem Hinweis auf den Nebenverdienst, den sich der Lehrer schaffen solle. Damit ist es in vielen Fällen recht schlecht bestellt, wenigstens mit einem Nebenverdienste, der dem Lehrer keine seiner socialen Stellung unwürdigen Pflichten auferlegt. Und dann: erinnert dieser Hinweis nicht an das Vorgehen der jüdischen Fabrikanten, die auf den Vorhalt, daß ihre Arbeiterinnen mit ihrem Hungerlohn nicht auskommen können, achselzuckend erwidern: „Nun, sie sollen sich eben um ein „Nebeneinkommen“ umsehen?“

Der größte Mangel der vom steiermärkischen Landesauschuß vorbereiteten Vorlage besteht in der Beibehaltung des veralteten, so übel bewährten Ortsklassensystems. Statt mit diesem gänzlich unbrauchbaren Systeme gründlich aufzuräumen und es nach Gebühr in die Kumpelkammer zu werfen, soll es nach dem Wortlaute des Motivenberichtes „verbessert und ausgebaut“ werden. Ganz unerfindlich bleibt aber, worin diese „Verbesserung“ bestehen soll, da es gleich darauf heißt, daß „eine neuerliche Einreihung der Orte in verschiedene Theuerungsclassen unterbleiben könne, weil die bestehenden Ortsklassen ohnehin nach den Theuerungsverhältnissen abgestuft seien.“ Wenn ferner in dem Berichte die beabsichtigte Regelung als unabänderlich für die nächsten zehn Jahre bezeichnet wird, so ergibt sich statt der angekündigten „Verbesserung“ vielmehr eine „Versteinerung“ des Ortsklassensystems bis zum Jahre 1910. Wenn der Landesauschuß darauf verweist, daß das in Kärnten seit dem Jahre 1895 bestehende Personalclassensystem weder die Schulbehörden, noch die Lehrerschaft befriedigt habe, so ist dem entgegenzuhalten, daß der Grund der Unzufriedenheit gerade in den Bestimmungen liegt, die bei der Umwandlung aus dem Orts- in das Personalclassensystem übernommen wurden; dadurch wurde die Möglichkeit der Ueberflüglung älterer durch jüngere Lehrer ohne Rücksicht auf bessere Leistungen in das neue System übertragen. Hierin und in den zu niedrigen Gehaltansätzen ist die Ursache der Unzufriedenheit im benachbarten Kronlande zu suchen.

Der steiermärkische Landesauschuß hat im Rahmen des alten Systems eine Erhöhung der Lehrerbezüge beantragt, die ungefähr den dritten Theil des bisherigen Einkommens ausmachen würde. Damit gieng nur ein Bruchtheil der Wünsche unserer Lehrerschaft in Erfüllung, deren Forderung klipp und klar lautet: Gleichstellung mit den Staatsbeamten der XI. bis IX. Rangklasse.

Dieses Begehren, das auf den ersten Blick vielleicht Bedenken erregen könnte, erscheint minder unberechtigt, wenn man erwägt, wie viele Staatsbeamte auf Grund einer dem Vorgehens des ordnungsmäßig geprüften Lehrers kaum überlegenen Vorbildung in die neunte Rangklasse und auch weiter vorrücken. Oder wollte vielleicht jemand die Arbeitsleistung des gewissenhaften Lehrers der des Staatsbeamten nicht ebenbürtig finden? Wir trauen solche Ungerechtigkeit keinem Vernünftigen zu. Auch den übrigen Forderungen der Lehrer, wie sie am vergangenen Sonntag in der außerordentlichen Hauptversammlung des Verbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen Steiermarks in Graz aufgestellt wurden, kann man eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Sie verwarfen sich gegen die in den Gehalt nicht einrechenbaren Aktivitätszulagen, die sich als verwerflicher Sporn zur freiwilligen Verlängerung der ohnehin übermäßig ausgedehnten Dienstzeit darstellen; sie verlangen, daß die Dienstalterszulagen auch denjenigen Lehrpersonen zugesprochen werden, die nach dem bisherigen Systeme gar keine oder geringe Zulagen beziehen; sie verlangen die Abschaffung der sogenannten „provisorischen Lehrer mit Lehrbefähigung“, so daß die Erlangung des Lehrbefähigungszeugnisses gleichbedeutend wäre mit der Ernennung zum definitiven Lehrer, sie verlangen ganz besonders auch die Abschaffung der „Aushilfslehrer ohne Zeugnis“, jener fragwürdigen Menschenklasse, die, aus irgend einer Laufbahn verschlagen, gegen einen Hungerlohn geprüften Lehrern den Platz vertritt und durch ihre mangelhaften Leistungen nicht wenig zu dem üblen Rufe beiträgt, den der Lehrer in gewissen Kreisen genießt; sie fordern endlich nach dem unfehlbaren Grundsatz „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte“ die völlige Gleichstellung der Lehrerinnen mit den Lehrern.

Wenn der Landesauschuß die Ansicht ausspricht, daß die Besserung der Lage der Lehrer eigentlich Sache des Staates wäre, so ist er damit gewiß vollständig im Rechte. Aber diese Erwägung hilft dem Lehrer nicht und kann daher auch die in zweiter Reihe berufenen Factoren ihrer Pflicht nicht entheben. Die Leidensgeschichte der Staatsbeamten und Staatsdiener, die jahrelang auf die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen warten mußten, spricht deutlich genug. Wenn dem österreichischen Staate von den Steuerüberschüssen, die er offenbar für die Verstaatlichung slavischer Schulen, für dalmatinische Bahnbauten, für die „Sanierung“ corrupter Unternehmungen u. s. w. dringend benötigt, für Zwecke der Menschenpflicht nichts übrig bleibt, so muß eben das Land eingreifen. Der Hinweis auf die „beschränkten Mittel“ kann in diesem Falle nicht als stichhältig erachtet werden. Den Erziehern unserer Kinder, unseres theuersten Besizes, ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen, das ist eine jener

Im Sturme gescheitert.

Erzählung von Friedrich Thieme.
(3. Fortsetzung.)

Der Fischer reichte ihm das Schriftstück. Edward Godwin hatte kaum einen Blick darauf geworfen, als er erblickend zurückfuhr.

Träumte er? War er seiner Sinne nicht mächtig? Nein, das waren in Wirklichkeit die wohlbekannten Schriftzüge des alten Mr. Lees, das waren die bekannten Namen Ada und Thomas, das war sein Siegel mit der Muschel und dem Namenszug — die Flasche enthielt in der That nichts Geringeres, als das verloren gegangene Testament des verunglückten Pflanzers.

Edward vermochte sich in den ersten Minuten kaum zu fassen.

„Ihr habt da eine hochwichtige Entdeckung gemacht, guter Freund“, sagte er endlich, sich ermannend, zu dem Fischer. „Ihr sollt reichlich belohnt werden. Das Papier verkündet weder einen Schiffbruch, noch ein ähnliches Ereignis, es enthält vielmehr das Testament des Mr. Lee zu Gunsten Miß Adas seiner Pflgetochter.“

Allgemeines Staunen folgte diesen Worten. Die, welche Ada und Mr. Lee kannten, riefen „Bravo.“

„Laßt mir das Vermächtnis, Ihr kennt mich als den Verlobten des Fräuleins. Meldet Euch heute oder morgen auf meiner Pflanzung.“

Damit eilte der junge Mann davon, geraden Weges zu der Geliebten, um ihr die frohe Botschaft zu überbringen. Während er in heiterster Laune durch die lieblichste Landschaft dahinfuhr, las er nochmals aufmerksam das Document von Anfang bis zu Ende und war nicht wenig erstaunt,

als ihm beim Entfalten der angefügten leeren Blätter ein kleines Stück unscheinbares Papier von der gelblichen Art, wie es die Kaufleute zur Herstellung ihrer Düten verwenden, in die Hand fiel. Das Papier war durch Abreißen der Ranten in ein Quadrat verwandelt worden, worauf mit Bleistift eine flüchtige Skizze niedergezeichnet war, so unbeholfen wie die Malerei eines Kindes.

Verwundert sah sich der junge Mann die Krizelei näher an, ohne jedoch ihren verborgenen Sinn ergründen zu können. Am oberen Rande ein wellenförmiger Strich, an einer Stelle mit einigen Kleyen oder wunderlichen Figuren versehen, in der Mitte ein Ding wie eine Insel von ähnlichen Figuren umgeben, und wieder im Innern des inselartigen Cirkels nach der Seite zu ein Ding, das beinahe aussah, wie eine von ungeschickter Hand gezeichnete Puppe.

Edward Godwin schüttelte nachdenklich den Kopf. Was bedeutete diese Zeichnung? Wo kam sie her? Wer hatte sie angefertigt? Ja, wo kam überhaupt die mysteriöse Flasche mit dem Testament her? Auf letztere Frage gab es nur eine Antwort. Nur Mr. Lee konnte, als er seinen sicheren Untergang vor Augen sah, diesen Weg der Mittheilung gewählt haben, um die Vernichtung des Testaments zu verhüten. Zwar war es unsicher, ob er auf diese Weise seines Zweck erreichen würde, die Flasche konnte nach entlegenen Gegenden getrieben, von einem Hai verschlungen oder überhaupt nicht gefunden werden, sie konnte des mangelhaften Verschlusses wegen Wasser schlucken und ins Meer versinken, aber ein Schiffbrüchiger besitzt eben nur dieses einzige Mittel, um Botschaften an seine Mitmenschen gelangen zu lassen, er vertraut seine Mittheilungen dem glücklichen Zufall. Jedenfalls hatte Mr. Lee die That- sache, daß er im entscheidenden Augenblicke noch an der

Versorgung der zärtlich geliebten Pflgetochter verhindert sein sollte, auf das Schmerzlichste empfunden, und deshalb in seinen letzten furchtbaren Augenblicken sich noch des Kunstmittels der schwimmenden Flasche bedient, um wenigstens etwas zur Erreichung seines Zieles zu versuchen.

Selbstam nur, daß die Flasche gerade während seiner Anwesenheit an jene Stelle der Küste gelangte! Wirklich ein Zufall, der mehr als glücklich, der geheimnißvoll zu nennen war! Seit dem Verschwinden Mr. Lees war bereits eine volle Woche vergangen, sein Boot scheiterte noch am Abende des Sturmes in der Perlenbucht. Wo hatte sich nun die Flasche so lange herumgetrieben? Wie hatte sie allen Zufällen des Meeres Troß geboten? Und warum war ungeachtet des mangelhaften Verschlusses fast noch gar kein Wasser hineingedrungen?

„Gewiß, das Testament wies unverkennbare Spuren einer nahen Bekanntschaft mit dem Wasser auf. Das Papier war zerweicht, die Tinte auseinander gelaufen, das Ganze mit einer grünlichen Decke überzogen — warum aber präsentirte sich im Gegensatz zu dem Testament die beigelegte Skizze in so wenig schadhafte Zustände? Das doch weit weniger widerstandsfähige grobe Dütenpapier hatte fast gar nicht vom Wasser gelitten und war nur in geringem Grade durchfeuchtet. Wie erklärte sich dieses Räthsel? War das Papier später in die Flasche gekommen, als das Testament? War es nicht so lange der Feuchtigkeit ausgesetzt gewesen? Das war nicht anzunehmen. Edward mußte als feststehend ansehen, daß Testament und Skizze zusammen in die Flasche gebracht worden waren.“

Edward Godwin erwog alle diese Fragen und Zweifel immer und immer wieder, und gelangte schließlich zu folgendem Resultate: Die Flüchtigkeit der betreffenden

Aufgaben, für die die Mittel eben unter allen Umständen beschafft werden müssen. Selbst eine Erhöhung der Landesumlagen zu diesem Zwecke wird jeder Einsichtige gutheißen. Zudem ist die Steuerkraft des Landes noch lange nicht erschöpft. Nur trage man keine Bedenken, die Steuerfahne dort anzusetzen, wo die Mittel reichlich fließen. Auf einige ergiebige Quellen haben die Redner der früher erwähnten Lehrerversammlung hingewiesen. Wir sind fest überzeugt, daß der Fehlbetrag durch Luxussteuern und durch eine namhafte Erhöhung der menschenfreundlichen Steuer auf gebrannte Flüssigkeiten beschafft werden kann. Während diese Steuer sich in Kärnten und Krain auf mehr als 24 Gulden für den Hektoliter beläuft, beträgt sie in Steiermark nur 6 Gulden! Auch wenn wir einen im Interesse der Menschheit freudig zu begrüßenden bedeutenden Minderverbrauch an Brantwein infolge einer kräftigen Steuererhöhung voraussetzen, kann auf diesem Wege eine Mehreinnahme von 150.000 Gulden erzielt werden. Kurz und gut, es geht — wenn man will.

Wir haben in kurzen Streiflichtern dargelegt, daß eine Besserung der Lage unserer Lehrerschaft dringend notwendig ist, daß das Ortsklassensystem und die jämmerlichen Gehaltanfänge des heute geltenden Gesetzes die Ursachen des höchst unbefriedigenden Zustandes sind, und daß die Mittel zur Besserung bei ernstem Willen gefunden werden können. Haben wir es nötig, zum Schlusse nochmals auf die Wichtigkeit des Lehrerstandes zu verweisen? Wir begnügen uns damit, auf zwei Umstände zu verweisen, die uns wohl jeder weiteren Beweisführung entheben: Einerseits auf die Anzahl von Rundgebungen, die in diesen Tagen von Gemeinde- und Bezirksvertretungen, von Ortschulräthen, kurz von Körperschaften aller Art erlassen worden sind, die sich den Forderungen unserer Lehrerschaft vollinhaltlich anschließen und genügend dargethan, daß die gesamte deutsche Bevölkerung unseres Landes von der Notwendigkeit einer gründlichen Abhilfe überzeugt ist; andererseits auf das gelungene Wort vom preussischen Schulmeister bei Königgrätz, ein Wort, das uns zeigen mag, welche Bedeutung eine gesunde, tüchtige Jugenderziehung für ein Reich und ein Volk hat.

Wenn der österreichische Schullehrer, was wir unumwunden zugeben, nicht immer den idealsten Forderungen genügt, wenn er manchmal mit einer gewissen Verdrossenheit seinen aufreibenden Berufspflichten obliegt, so kommt die Schuld daran wohl in erster Linie seiner kläglichen materiellen Lage zu. Woher soll er die Begeisterung für sein Amt nehmen, das ihm nach einer mühevollen Thätigkeit die Aussicht auf ein trauriges Alter zeigt? Gelingt es unseren steirischen Landesboten nicht, die Wünsche der Lehrer, wenn auch nicht im vollsten, so doch in bedeutend höherem Ausmaße zu erfüllen, als es die Landesauschuss-Vorlage verspricht, so sind die bedauerlichsten Folgen zu erwarten: Unzufriedenheit und Verdrossenheit der älteren, Fahrenflucht der jüngeren Lehrer, Mangel an Nachwuchs. Daß dies verhütet werde, verlangt das Volk kraft seines unveräußerlichen Rechtes auf eine gebiegene Erziehung und Ausbildung der heranwachsenden Jugend, der Hoffnung und Zukunft des deutschen Stammes!

Politische Umschau.

Das Interesse für den Samstag, den 25. d. im Sofienpale zu Wien, III., Margergasse, stattfindenden II. Deutschen Volkstag wird immer reger. Eine überaus große Anzahl der Vertrauensmänner aller Provinzen hat ihr Erscheinen angezeigt. Dieselben kommen nicht allein, sondern in Begleitung vieler Volksgenossen.

Ueber Thuns Pläne in Böhmen weiß der jungtchechische Abgeordnete Dr. Pacak in seinem Klattenberger Blatte Folgendes zu melden: „Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist es zwar wahr, daß Graf Thun, wie im vorjährigen Sommer, an die Herausgabe eines Spra-

chengesetzes mit Hilfe des § 14 denkt, aber die ganze Sache hat noch keine concreten Formen angenommen und befindet sich nur im Stadium der Erwägungen des Ministerpräsidenten, denn die ganze Frage war noch nicht einmal Gegenstand der Verhandlungen im Ministerium.“ An einer anderen Stelle des Blattes theilt Abgeordneter Dr. Pacak mit, daß der böhmische Landtag bis 15. Mai beisammen bleiben werde.

Wien, 20. März. Nach dem „Wiener Abendblatt“ steht die Erhöhung des Erfordernisses im Heeresbudget mit der Gehaltsregelung der Officiere und der Vermehrung des Präsenzstandes um 2500 Mann im Zusammenhang. Für Marinezwecke soll ein außerordentlicher Credit von 6 1/2 Millionen Gulden gefordert werden.

Aus Prag bringt die „Montags-Revue“ die nachfolgende, die Zustände in Böhmen scharf charakterisierende Mittheilung: Unter den Vorlagen des Landesauschusses befindet sich auch eine Bauordnung für das Königreich Böhmen, in welcher der Magistrat der Landeshauptstadt als einzige und höchste Instanz für alle Bauangelegenheiten in Prag statuiert wird. Der Entwurf ist von ausgesprochener Feindschaft gegen das Deutschthum erfüllt und ermöglicht dem Magistrat, insbesondere den Realbesitz der Deutschen in Prag durch zwangsweise Demolierung, Expropriation u. s. w. vollständig zu vernichten.

Prag, 20. März. Es verlautet hier, daß die Anwesenheit des Kriegsministers nicht allein zur Besichtigung ärarischer Gebäude, sondern auch einer Fühlungnahme mit jungtchechischen Kreisen galt, um die Agitation gegen die deutsche Armeesprache bei den Assentcommissionen und Controlversammlungen zum Stillstande zu bringen. Der Kriegsminister soll den als tchechischen Politiker besonders in Veteranenkreisen bekannten pensionierten Generalmajor Griesberg empfangen haben, welcher als Vermittler zwischen dem Kriegsministerium und den Tscheken dienen soll. Den Tscheken sollen gegebenenfalls Zugeständnisse betreffend die deutschen Sprachkenntnisse der tchechischen Einjährig-Freiwilligen gemacht werden.

Budapest, 20. März. Das Abgeordnetenhaus setzte die Specialdebatte über das Budget pro 1899 fort. Nach Annahme des Titels „Ministerpräsidium“ und „Kosten für den Neubau des Gebäudes des Ministerathspräsidiums“ zog das Haus den Voranschlag des Ministeriums des Innern in Verhandlung. Im Laufe der Debatte wies Ministerpräsident Szell auf seine Programmarede hin und erklärte, er strebe die Durchführung der von der Gesetzgebung bereits principiell ausgesprochenen Verstaatlichung der Verwaltung an, könne jedoch nicht versprechen, daß dieses in allernächster Zeit geschehen werde. Bis dahin müßten Verbesserungen durchgeführt werden. Der Redner erklärte, er werde die Frage der Wahlreform zum Gegenstande eingehenden Studiums machen und sich im geeigneten Zeitpunkt darüber meritorisch äußern. — Das Magyatenhaus trat heute zu einer Sitzung zusammen, in welcher die Tagesordnung, worauf sich unter anderem das Ausgleichsprovisorium befand, ohne Debatte erledigt wurde.

Fürst Herbert Bismarck veröffentlicht in den „Hamburger Nachrichten“ folgende Dankagung: „Bei der Beisetzung meiner Eltern ist ihr Andenken durch zahlreiche Rundgebungen treuer Gefinnung und durch die Uebersendung vieler schöner Kränze geehrt worden. Ich bitte alle Freunde und Vereinigungen, welche an jenem schweren Tage ihre Empfindungen in so wohlthuender Weise zum Ausdruck gebracht haben, durch diese Veröffentlichung meinen herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.“

Die Abrüstungskonferenz wird wohl kaum einen besonderen Erfolg erzielen. In allen fünf Welttheilen sieht es durchaus nicht sehr friedlich aus. Amerika hat mit den Philippinen mehr als genug zu thun. In Asien müssen die Mächte wieder wegen China auf einander sehen und der Fortschritt der Russen gegen Indien läßt die Engländer sicher nicht ohne Besorgnisse. Afrika,

der dunkle Welttheil, birgt ebenfalls wenig Friedenverheißendes. In Europa aber sieht es gleichfalls nicht ganz so aus, daß man dem Rufe: „Die Waffen weg“ zu entsprechen gewillt sein möchte. Ja, von unserem Kriegsbudget verlautet, daß ein Mehraufwand von 23 Millionen von den Delegationen zu bewilligen sein wird. Deutschland stärkt seine militärische Kraft ebenfalls. — Was wird auf der Abrüstungskonferenz also zu beschließen sein. Werden Frieden will, muß zum Kriege rüsten. Gewiß hören wir auf der Konferenz auch lauter Friedensbotschaften und rüsten darum lustig weiter.

Trotz scheinbar eifrigsten Bemühens und der im vorigen Jahre erfolgten Bewilligung von 35 Millionen Rubel für die in Folge von Mißständen nothleidende Landbevölkerung in Rußland, ist die Regierung kaum imstande, die Schäden früherer Mißwirtschaft aufzubessern. Im Gouvernement Samara ist die Bevölkerung derartig verarmt, daß nach den Worten einer Petersburger Zeitung Pfannkuchen aus Sichel und Brot aus verfaultem Roggen mit unbedeutender Zuthat an Mehl die einzige Nahrung der Hälfte der Bauernhöfe eines jeden Dorfes bilden. Diese „Nahrung“ kommt namentlich während der letzten zehn Tage im Monat zur Verwendung, da die aus dem Fonds bewilligten 35 Pfund Brot auf den Mann auch für dessen Familie langen sollen, kaum aber bis zum 20. reichen können. In dem westlicher gelegenen Gouvernement Kasan war die Bevölkerung bereits im October mit ihren Vorräthen zu Ende und das Vieh wird, um es vor völligem Sichthum zu retten, von den Bauern mit Baumrinde gefüttert. In dem im Herzen Rußlands gelegenen Gouvernement Nischni-Nowgorod sah sich die Versammlung der Landstände u. a. gezwungen, an die Regierung ein Bittgesuch um Aufschub der Steuererhebungen zu richten. — Die erste große Nahrungsnoth in Rußland entstand im Jahre 1891 und seitdem befindet sie sich alljährlich, von einigen Schwankungen abgesehen, im raschen Wachsthum.

Paris, 20. März. Der Temps veröffentlicht eine Unterredung mit dem in Pau (Pyrenäen) weilenden ehemaligen russischen Botschafter Baron Mohrenheim, der gegen die Zumuthung remonstrirt, der eigentlich Schuldige in der Dreyfus-Sache zu sein. Die Zeitung Petit Bleu hatte nämlich unter Vorbehalt erzählt, 1893 erfuhr Rußland, daß Deutschland den Text der franco-russischen Convention besitze und reclamirte bei der französischen Regierung, welche eine Untersuchung einleitete, in deren Verlaufe Boisdeffre die von einer hohen fremden Persönlichkeit gefälschten Briefe des deutschen Kaisers erhielt, welche den Beweis enthielten, daß Dreyfus Spionage betriebene habe. Das Boredeau kam erst später hinzu, um einen Grund für eine einfachere Verurtheilung zu finden. Der wahre Verräther, welcher die Convention an Deutschland ausgeliefert hätte, sei eine Persönlichkeit gewesen, welche dem General Boisdeffre die Briefe des Kaisers übermittelte. Diese hohe Persönlichkeit, welche vermöge ihrer Stellung die Convention kannte und den Verrath aus Geldnoth beging, sei inzwischen von ihrer Regierung entlarvt und nur verschont worden, um einen Scandal zu vermeiden. Sie sei aber doch fortan landesverwiesen worden. Das Blatt „Tribune“ druckte diese Geschichte Tags darauf mit der Frage ab: „Ist es wahr, daß Mohrenheim aus Rußland verbannt ist?“

Die Lehrerversammlung in Graz.

Ueber die Versammlung wird der „Ostdeutschen Rundschau“ berichtet:

Die für Sonntag angekündigte Demonstrationsversammlung der deutschen Lehrer und Lehrerinnen Steiermarks nahm bei außerordentlich starkem Besuche einen sehr würdigen Verlauf. Den Vorsitz in der Versammlung, die um 11 Uhr vormittags im Hause der Kaufmannschaft in Graz stattfand, führte

Skizze sowie die Qualität des zu derselben gebrauchten Papiers bieten den Belag dafür, daß die Abfassung zu einer Zeit geschehen ist, wo dem Verfasser weder hinreichende Muße, noch entsprechendes Schreibmaterial zur Verfügung stand. Ein Stück zufällig in seinem Besitze befindliches Einpackpapier mußte herhalten, und die Zeichnung selbst wurde, weil jede Secunde kostbar, mit ein paar nervösen, hastigen Strichen hingeworfen. Eile that offenbar noth, wenn der Verfasser seinen Zweck noch erreichen wollte. Die widersprechende Beschaffenheit der Papiere bei ihrer Befreiung aus der Flasche mag auf zufälligen Umständen beruhen. Mr. Lee hat also zweifellos die Skizze erst im Momente höchster Gefahr abgefaßt und dem Testamente beigelegt, ein Verfahren, für welches auf alle Fälle ein wichtiger Beweggrund vorhanden sein muß. Es erscheint daher wesentlich, die Bedeutung der Zeichnung zu erforschen.

Diesem Entschlusse zufolge unterwarf der junge Pflanzler die Skizze einer nochmaligen sorgfältigen Prüfung. So viel wurde ihm klar, daß dieselbe eine Art Situationsplan vorstellte, aber von welcher Gegend oder welches Platzes, wußte er nicht. Möglicherweise der betreffende Platz einem Gegenstande von Wichtigkeit zur Aufbewahrung diente, welchen der alte Herr der besonderen Aufmerksamkeit seiner Pfliegerin empfehlen wollte. Warum er aber dann keine Zeile der Erklärung beifügte? Nun, vielleicht hatte ihm die Zeit gefehlt.

Edward legte über alle die wunderbaren Neuigkeiten hoch erstaunten Geliebten den kleinen Plan vor. Sie war mit der Eigenart des Verunglückten und den localen Verhältnissen vertraut, vielleicht vermochte sie mühelos zu entziffern, was er herauszuklügeln sich vergeblich bemühte.

Allein auch Ada stand vor der wunderlichen Darstellung wie vor einem unlösblichen Räthsel.

„Ich kann mir nicht denken, daß dieses Gezeichnet von Papas Hand herrührt“, erklärte sie zweifelnd. „So viel ich auch nachdenke, vermag ich die Umrisse doch mit keinem Orte in Verbindung zu bringen, der meinem Gedächtnis erinnerlich ist.“

„Sehr bedauerlich“, meinte ihr Verlobter. „Mir steht es außer Frage, daß Mr. Lee mit der unheimlichen Zeichnung eine wichtige Enthüllung beabsichtigte. Welcher Art kann ich natürlich nicht wissen. Daß die Skizze unbeholfen ausfällt, ist wohl erklärlich, denn der Orkan mag die kleine Karte nicht schlecht geschüttelt, und dem guten armen Mr. Lee mögen wohl die Hände bei der Arbeit stark gezittert haben.“

„Mir sieht die Zeichnung nicht aus, als ob sie von jemandem herrühre, der bei ihrer Anfertigung zitterte. Sie scheint wohl ungeschickt, aber nicht unsicher.“

„Wer kann sagen, wie er in einem Augenblicke wie der, in welchem sie entstanden sein mag, den Bleistift oder die Feder führen mag? Jedenfalls will ich noch heute mit dem Testament nach Arigo und unterwegs bei Mr. Thomas vorsprechen, um ihn mit der Entdeckung zu überraschen. Der junge Herr wird die Augen schön aufreißen.“

„Du solltest Dir mehr Ruhe gönnen, Edward — Du bist seit dem Tode Papas noch nicht zu Athem gekommen.“

„Nah, ich bin kein Schwächling, auch hat mich die Freude förmlich elektrifiziert. Ich freue mich wie ein König auf den Moment, wo ich den feigen Schuft beim Anblicke dieser Papierrolle erblicken und erzittern sehen werde!“

Thomas Lee stand gerade im Begriffe, auszureiten, als Edward bei ihm vorsprach.

Der junge Pflanzler hatte richtig combinirt, wenn er die Erwartung aussprach, der Neffe des Todten werde beim Anblicke des ominösen Documentes erblicken und zittern —

Voll sprachlosen Entsetzens, den Ausdruck blaffer Furcht in dem verlebten Gesicht, starrte er auf den Besucher.

„Alles Lüge und Betrug“, stammelte er, nachdem er sich einigermaßen gefaßt.

„Ueberzeugen Sie sich, bitte, Mr. Thomas, hier ist das Testament.“

„Es ist gefälscht!“ schrie der Erbe Mr. Lees heiser vor Zorn und Angst. „Ich protestiere gegen diesen Mißbrauch! Ich werde es anfechten bis zum äußersten! So lange die Echtheit nicht gerichtlich nachgewiesen ist, beharre ich im Besitze meines Eigenthums.“

„Man wird Sorge tragen, daß Ihr angebliches Eigenthum so lange von Gerichtswegen in Verwahrung genommen wird, mein Herr, es möchte sonst nicht viel davon übrig bleiben“, entgegnete der Pflanzler, indem er mit spöttischer Miene davongritt.

Im Galopp jagte Edward hierauf nach Arigo, um die erforderlichen Schritte zur Anerkennung des Vermächtnisses zu veranlassen. Auf dem Rückwege mußte er wiederum die Kiste berühren, und hier kam ihm der Einfall, die mysteriöse Zeichnung einigen bekannten Personen, welche Land und Verhältnisse kannten, zur Ansicht vorzulegen.

Unter seinen Vertrauensmännern befand sich ein älterer Kaufmann aus Arigo, der mit seinem Vater gut

bei den übrigen fünf deutschfortschrittlichen Mitgliedern nur ein bemitleidendes Lächeln hervorbrachte. Der nunmehrige wackere Obmann will diesen Beschluss auch sofort ausführen und für die Schule in Reka ein deutsches Siegel anschaffen. Wie verlautet, trägt sich der in seiner Mehrheit fortschrittlich gesinnte Ortschulrath mit dem Gedanken, an dieser Schule demnächst den deutschen Sprachunterricht als obligaten Gegenstand einzuführen, ein Vorhaben, das auch in der ganzen Schulgemeinde allgemein befriedigt und die größte Genugthuung hervorruft.

Schleinitz bei Marburg, 17. März. (Seltene Fruchtbarkeit der Hausthiere.) Bei dem Gastwirt und Realitätenbesitzer Herrn Johann Löschnigg ereignete sich der Fall, dass seine auch zum Zuge verwendete Kuh Drillige geworfen hat; die beiden ersten kamen lebend zur Welt, nur das dritte und stärkste Kalb konnte infolge Abspannung des Mutterthieres durch anstrengende menschliche Hilfe hervorgebracht werden. Die beiden ersten entwickelten sich ganz vortrefflich und haben bei diesem anstrengenden Wurf der Mutterkuh auch nicht den mindesten Schaden gebracht. Dieser Fall ist hier so vereinzelt, dass sich in der ganzen Umgegend niemand auf etwas ähnliches erinnert.

Leibnitz, 19. März. (Landes-Winzerschule.) Schon seit mehreren Jahren besteht in Kogelberg bei Leibnitz eine Landes-Winzerschule. Man kann diese Schule, die in erster Linie den Winzerjungen zugute kommt, mit Recht eine vorzügliche Einrichtung nennen. Aber nicht der Bestand einer solchen Schule allein bringt entsprechenden Nutzen, es ist nothwendig, dass sie auch gut und praktisch ausbildet und dabei nicht übermäßige Kosten verursacht. Der gegenwärtige Leiter dieser Anstalt, Herr Josef Neuwirth, versteht es vortrefflich, den Grund und Boden auszunutzen und den Schülern vielen Bauern so nöthige Unterweisungen in landwirtschaftlichen Arbeiten in richtiger Art und Weise zu geben. Nahezu staunenerregend ist es, dass im heurigen Winter ein steiler Bergabhang von ungefähr 5 Foch zur Anlage von Reben brauchbar gemacht wurde. Dazu ist der Boden felsig (schiefer- und felspathhaltig) und äußerst schwer zu bearbeiten. Allein man sah den ganzen Winter hindurch die Arbeit so rasch fortschreiten, dass viele Landwirthe sich darüber wunderten. Allerdings genügte hiezu der Böglingstand von 16 Arbeitern nicht, sondern mußten noch Leute aufgenommen werden, die jedoch auch nur für bestimmte Arbeitsleistungen bezahlt wurden. Natürlich erfordert dies eine sehr umsichtige Leitung und hierin ist eben Herr Neuwirth sehr gut bewandert. Auch die übrigen Weingartenarbeiten schreiten rasch vorwärts und zeigen die Schüler, angeleitet durch die thätige Hand, ein gutes Verständnis. Der Kurs dauert für jeden Bögling durch 9 Monate. Es besuchten denselben: 1896 12, 1897 12, 1898 18, 1899 16 Böglinge. Es wäre zu wünschen, dass jedem Winzerjohne die Gelegenheit geboten würde, sich an dieser Schule die landwirtschaftliche Praxis anzueignen und zu lernen, wie man rationell und fleißig arbeiten soll.

Hohenmauthen, 21. März. (Todtschlag.) Gestern um 1 Uhr früh kamen in das Gasthaus des Alois Pregelau, Mautheinnehmer an der Draubrücke, zwei bekannte Kaufbolde, welche alsbald einen Streit hervorriefen. Um Ruhe zu schaffen, besörderte Pregelau die ungebeten Gäste hinaus. Gleich darauf kam jedoch einer — Pferdebekcht des hiesigen Kunstmühlenbesizers Winkler — zurück und versetzte dem Wirte, welcher ihn abermals hinausgeschaffen wollte, zwei Messerstücke, an deren Folgen der Verletzte binnen wenigen Minuten den Geist aufgab.

Pettau, 21. März. (Todt aufgefunden.) Der Schneidermeister und Hausbesitzer Josef Kmetitsch wurde am 20. d. morgens in seinem Schlafzimmer todt aufgefunden.

Localgruppe Marburg des steierm. Privatbeamten-Vereines.

In der ersten Vollversammlung am 15. März brachte nach Begrüßung der Gäste und nach Mittheilung der Einläufe, Drahtgrüße, darunter auch einer vom Reichsraths-abgeordneten Herrn Dr. Wolffhardt, dann eines Schreibens vom Obmanne der Centrale Wien, Herrn Blechschmidt, welcher leider verhindert war, persönlich zu erscheinen und an die Gruppe einen Appell richtete, die Sache mit Eifer zu fördern — der Obmann Herr Max Peis die Veränderungen im Stande des Vereines zur Kenntniss. Der Bericht über den Verlauf der letzten Versammlung unterblieb wegen umfangreicher Tagesordnung.

Nun erhielt Herr Machatschek vom Landesverbande das Wort, welcher sagte, daß er gerne erschienen sei, weil er die Ueberzeugung hege, in einem Kreise von Standesgenossen zu weilen, in welchen das richtige Verständnis und die nöthige Begeisterung für die gemeinsame Sache herrsche. Er überbrachte Grüße vom Landesverbande und beglückwünschte die Gruppe zur Wahl des neuen Obmannes, Herrn Peis.

Herr Machatschek erinnerte an die Zeit, wo es noch keine Organisation gab, bis vor etwa fünf Jahren Blechschmidt, Wutte und Prof. Marchett durch die Presse die Aufmerksamkeit auf den allgemeinen Privatbeamtenverein lenkten. Blechschmidt und Wutte gelang es, den Verein ins Leben zu rufen. (Centrale.) Nun schilderte der Redner die stete Entwicklung des Vereines durch Gründung von Landesverbänden und Localgruppen, gedachte der Fühlungnahme mit dem polnischen und tschechischen Beamtenvereine, wo sich besonders der Pole Graf Zamojsky um die Sache verdient machte. Nach vielen Schritten bei der Regierung wurden statistische Erhebungen eingeleitet und haben sich durch rasches Zusammenstellen der Ergebnisse dieser Erhebungen Hofrath Swoboda und Dr. Rahn besondere Ver-

dienste erworben. 1897 wurde versucht, aus dem projectierten Gesetze ein Jubiläums-Gesetz zu machen, doch scheiterte dieser Plan leider an der trostlosen politischen Lage. Schon Badeni versprach eifrige Förderung; auch die Großindustriellen, mit welchen Blechschmidt Verbindung suchte, äußerten sich in der „Arbeit“ wohlwollend. Durch zahlreiche unterschriebene Interpellationen war man bemüht, die hochwichtige Angelegenheit zu fördern. Im November v. J. kam Graf Zamojsky nach Wien und pflog mit Blechschmidt Rücksprache. Vor kurzem gelangte endlich an letzteren die Mittheilung, daß der Gesetzentwurf fertiggestellt sei. Mit dem Wunsche, die Marburger mögen stets ein gutes Beispiel geben und die Organisation in Untersteiermark in die Hand nehmen, sprach Herr Machatschek noch gegen eine Altersversorgung erst im 65. Jahre und verlangte eine 35jährige Dienstzeit zur vollen Pensionsberechtigung, beziehungsweise eine 10jährige Carenzzeit. Reicher Beifall lohnte die gediegenen Ausführungen des Redners.

Herr J. Bermann, Beisizer des k. k. Gewerbein Wien, beleuchtete hierauf in oft von lebhafter Zustimmung unterbrochener Rede die sociale Stellung der Handelsangestellten und Privatbeamten, deren Rechtsverhältnisse gegenüber den Staatsbeamten, Lehrern usw. noch trostlos sind, und unterzog die Rückständigkeit des längst veralteten Handelsgesetzes, welches nach Revision schreit, einer eingehenden Kritik, besonders die Artikel 61—64. Die Privatbeamten unterstehen z. B. gleich drei Gesetzen: der Gewerbeordnung, dem Handelsgesetz vom Jahre 1859 und, wenn keines davon paßt, dem bürgerl. Gesetzbuche, während die Arbeiter sich nur an die Gewerbeordnung, die im Jahre 1883 ausgearbeitet wurde, zu halten haben. Nie war bis jetzt im Parlamente von den Privatbeamten die Rede; dieselben sind trotz ihrer gesellschaftlichen Stellung, Intelligenz und Arbeitsleistung die Parias der Gesellschaft. Warum? Weil der Stand noch nicht genügend organisiert ist und in Oesterreich jedem Stande nur das von der Regierung gewährt wird, was er sich vermöge seiner Organisation erkämpfen kann. Herr Bermann sprach weiters kurz über die Sonntagsruhe, das Kündigungsverhältnis, welches eine vollständige gesetzliche Regelung von privater Seite unabhängig erhalten soll, erörterte die schädlichen Folgen der Artikel 62—64 des Handelsgesetzes, besonders das ungleiche Recht des Angestellten gegenüber dem Chef, bei Ehrenbeleidigungen, ferner die Festsetzung der täglichen Arbeitszeit. Jetzt ist der Angestellte bezüglich der Beschränkung der täglichen Arbeitszeit nur auf das menschliche Fühlen und das Wohlwollen der Chefs angewiesen. Sodann streifte Redner noch die Forderung des vorher ausdrücklich erörterten Pensionsgesetzes, und forderte zur Einigkeit und kraftvollem Auftreten auf und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Regierung über einen Stand, der 350.000 Personen umfaßt, nicht mehr ohne weiters zur Tagesordnung übergehen könne.

Bermann verstand es, in begeisterten Worten mit Anführung von gut gewählten Beispielen auf die Zuhörer einzuwirken. Die in jeder Richtung das sociale Elend des Privatangestellten behandelnden geistreichen Ausführungen schlossen mit dem Appell, die gesetzliche Regelung der demselben bestehenden tristen Verhältnisse anzustreben und zu diesem Zwecke auf einen Zusammenschluß aller Interessenten bedacht zu sein.

Ein Theil seiner Ausführungen, welcher auch die Sonntagsruhe streifte, veranlaßte Herrn Eyller, eine Interpellation bezüglich der Sonntagsruhe der Privatbeamten an Normaltagen zur Verlesung zu bringen.

Herr Krainer (Marburg) berichtet hierauf über die Sonntagsruhe. Er unterscheidet zwischen Sonntagsruhe und Sonntagsfeier, vertritt schließlich den Standpunkt, die allgemeine gesetzliche Sonntagsruhe im Vereine mit den Handelsangestellten anzustreben und bringt eine diesbezügliche Resolution zur Verlesung, welche einstimmig angenommen wurde. Auch diesen Ausführungen wurde Beifall gezollt.

Schon vor, als auch nach Herrn Krainers Ausführungen entspann sich bezüglich der Interpellation wegen der Sonntagsruhe der Privatbeamten und der Allgemeinheit derselben zwischen den Herrn Haas, Bermann, Krainer, Werbegg, Schara, Machatschek, Peis und Eyller eine lebhafte Debatte und wurde schließlich über Antrag des Herrn Werbegg die Interpellation einem fünfgliedrigen Ausschusse zugewiesen.

Nun erörterte Herr Baumeister (Marburg) zum Punkte „Standesfragen und Dienstpragmatik“ in klarer Weise die projectierte Gesetzesvorlage, welche sich mit den wichtigsten Forderungen der Privatbeamten besaßt. Die gut begründeten Ausführungen bezüglich gesetzlicher Regelung der definitiven Anstellung sowie Entlassung, weiters über die Entschädigung im Falle der unverschuldeten Entlassung, die tägliche Arbeitszeit, die Sonntagsruhe, den Urlaub und schließlich den Minimalgehalt, fanden reichen Beifall. Redner schloß mit dem Ermahnen, einen allgemeinen Zusammenschluß zu suchen, um die Erreichung dieser Ziele zu ermöglichen.

Zum letzten Punkte der Tagesordnung: „Allfälliges“, meldete sich infolge der vorgerückten Stunde niemand zum Worte und richtete nun Herr Machatschek nochmals warme Worte an die Anwesenden, der Sache treu zu bleiben und auch weiterhin durch das bewiesene lebhafteste Interesse als ein gutes Beispiel zu wirken.

Herr Peis erwähnte nun die in Aussicht stehende Gründung des Zweigvereines der Handelsangestellten, versicherte den anwesenden vorbereitenden Ausschuss der vollen Sympathie und bei Anstrengung von Standesfragen ein einheitliches, gemeinsames Wirken.

Herr Sernek dankte in kurzen Worten und nahm

mit Vergnügen diese Mittheilung im Interesse der Gesamtheit entgegen.

Mit Worten des Dankes und der Freude über den zahlreichen Besuch, welcher ein ehrendes Zeugnis für den hiesigen Privatbeamtenstand ablegte, schloß nun der Obmann Herr Max Peis die Versammlung.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Am 19. d. M. wurde auf dem Steinfelder Friedhofe zu Graz die Mutter der Herren Dr. Gustav Kofoschinegg, Landesauschuss und Kaufmann Josef Kofoschinegg, Frau Camilla Kofoschinegg, k. k. Landesgerichtsrathswitwe, beigelegt; die Verbliebene stand im 83. Lebensjahre. Außer den Genannten betrauern noch zwei Söhne und zwei Töchter den Verlust der Mutter. — Am 22. März ist hier die Hausbesitzerin Fräulein Louise Manhart-Lappeiner im 76. Lebensjahre gestorben. Die Beisetzung in der Familiengruft erfolgt heute nachmittags halb 5 Uhr.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 26. d. wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Viertes Concert des Philharmonischen Vereines.) Einen würdigen Abschluß fand die diesjährige Concertzeit mit dem 4. Mitglieder-Concerte des oben genannten Vereines, das am Montag bei ziemlich gutem Besuche im großen Casinoaale stattfand. Das Orchester unter der umsichtigen Leitung des Herrn Musikdirectors Ad. Binder hielt sich wacker und erntete reichen Beifall. Einen mächtigen Erfolg erzielte auch das schöne Chorwerk „Schön Ellen“ von Max Bruch, das unter der bewährten Leitung des Herrn Hans Rosenfainer, zur schönsten Wiedergabe gelangte. Wohlverdienten Beifall konnten alle Mitwirkenden, insbesondere die Solisten, für sich in Anspruch nehmen. Einen ausführlichen Bericht über dieses Concert bringen wir in der nächst erscheinenden Nummer.

(Großer Familienabend des Philharmonischen Vereines.) Um einem berechtigten Wunsche der unterstützenden Mitglieder des Vereines nachzukommen, hat der Vergnügungsausschuss beschlossen, in der ersten Hälfte des Monats April einen im größeren Maßstabe angelegten Familienabend zu veranstalten, welchem eine heitere, abwechslungsreiche Vortragsordnung zugrunde gelegt werden soll. Die Proben hiesfür finden an jedem Dienstag, Donnerstag und Samstag abends 8 Uhr im Burgsaale statt, und werden die geehrten Damen höflichst ersucht, zu diesen pünktlich und recht zahlreich erscheinen zu wollen.

(Erster steierm. Ruderverein und Segelverein „Drauhort“ in Marburg.) Dieser Sport geht jedem anderen an Reiz voraus. Herr Alwies jun., der am letzten Samstag den ersten Versuch mit einem Segelboot unternahm, kann nicht genug von dem Genuße erzählen, welchen ihm diese Fahrt bereitete. Er hatte Unter- (directen Ost-) Wind und flog mit seinem Grönländer-Boot „Növe“ wie ein Pfeil mitten durch die Strömung. Der Rudersport verdient wirklich die vollste Beachtung auch der Jugenderzieher. Es wird nun das in Deutschland seit langem eingeführte Schüler-Rudern (für Mittelschüler) angestrebt und der Versuch gemacht, dasselbe auch in Marburg, wo ja alle Bedingungen hiesfür in reichem Maße vorhanden sind, einzubürgern. Das dem Wiener Ruderverein „Donau“ entnommene Programm dürfte wohl einen neuen Reiz für unsere Stadt bilden. Es werden daher schon jetzt Anmeldungen erwünscht sein und wollen Beitrittserklärungen im Geschäfte des Herrn Baronig, Herrengasse, baldigst abgegeben werden, um dem betreffenden Ausschusse eine heiläufige Ueberzicht für die Anschaffung der Boote an die Hand zu geben. Die Segungen sind nach dem 14. und letzten Rudervereine „Die Normannen“ in Wien gebildet. Es ist gewiß zu erwarten, daß bald zahlreiche Anmeldungen vorliegen werden. Das englische Rudern ist kein gewöhnliches sogenanntes „Schinatel-Fahren“, sondern ein „Schönrudern“, wobei Füße und Arme gleichmäßig thätig durch eine bewegliche Fußschant, welche bei jedem Rudertempo mit dem Körper geht, also denselben allseitig in Anspruch nimmt und so stärkt. Daß die Mitglieder Schwimmer sein müssen, ist nicht eine Folge der Gefährlichkeit, sondern der Schwimmer ist gegen den Nichtschwimmer durch seine Vertrautheit mit dem Wasser voraus. Die Einriemer-Boote sind 9 Meter, Vier- bis Sechsrüemer 12 bis 14 Meter lang.

(Familienabend.) Der vom Marburger Turnvereine für seine ausübenden und unterstützenden Mitglieder, sowie Freunde des Vereines Sonnabend, den 18. März im Casino-Concertsaale veranstaltete Familienabend hatte, dank der liebenswürdigen Mitwirkung unserer besten Kunstkräfte, ein sehr gediegenes Programm aufzuweisen und bot infolgedessen auch sehr viel Unterhaltung. Eingeleitet wurde der Abend durch den von der Südbahnwerkstättenkapelle unter der persönlichen Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters Herrn Max Schönherr übertragenen „Baratariamarsch“ von Sullivan und die Ouverture zur Operette „Bique-Dame“ von Suppé. Genannte Kapelle füllte auch die Zwischenpausen des Abends mit hübschen Musikvorträgen aus und verdient für ihr vorzügliches Spiel volle Anerkennung. Fräulein Emilie Kartin, deren herrliche Stimme und ausgezeichneten Vortrag das kunstfinnige Publicum Marburgs schon wiederholt zu bewundern Gelegenheit hatte, sang „Hannchen über alles“ von Gerhards und „Allerfeelen“ von Ed. Lassen, und mußte sich durch rauschenden Beifall des entzückten Publicums zu einer Zugabe entschließen. Seiner Vorgängerin vollkommen würdig reichte sich diesem Vortrage unser über prächtige Stimmittel verfügende be-

kannte und beliebte Tenorist Herr Karl Glaser mit der tadelloser Wiedergabe von „Mein Lied“ von F. Gumbert und „O sel'ge Zeit, o schöne Zeit“ von Gbhe an, wobei er seine kräftige Stimme zur schönsten Entfaltung brachte und für reichen Beifall der Zuhörer mit einer Zugabe danken mußte. Herr Musikdirector Adolf Binder und Herr Kapellmeister Hans Rosensteiner erfreuten die Anwesenden durch den meisterhaften Vortrag einer Phantastie von Alard op. 46 auf der Violine mit Clavierbegleitung und ernteten hiefür selbstverständlich brausenden Beifall. Für den heiteren Theil des Abends sorgte in verdienstvoller Weise das Vereinsmitglied Herr Hanisch, welcher es verstand, mit den in trefflicher Weise gebrachten komischen Vorträgen „Einer von der Siebenmandl-Bruderschaft“ und „Ein philosophischer Schuster“ die Lachmuskeln der Besucher fortwährend in Bewegung zu erhalten. Natürlich hatte auch dieser für starken Beifall zu danken, so daß er sich zu verschiedenen Zugaben entschließen mußte. Ein schönes Zeugnis von der fleißigen turnerischen Thätigkeit des Vereines bot eine Turnriege, welche unter der Leitung des bewährten Turnwartes Herrn Josef Huber in stramm ausgeführten Kürübungen am Barren ihr Können zeigte, und durch einige hübsch zusammengestellte Gruppen ebenfalls am Barren ihre von lebhaften „Heil“- und „Wacker“-Rufen der Zuschauer begleiteten Vorstellungen abschloß. Die Musikbegleitung zu den Liedervorträgen besorgten in gewohnt mustergerüstiger Weise die Herren Oskar Willerbeck und Hans Rosensteiner, wofür ihnen bester Dank gebührt. — Alles in allem kann dieser Abend gewiß als ein in allen Theilen gut gelungener bezeichnet werden, und es wäre nur lebhaft zu wünschen, wenn unser wackerer Turnverein öfters mit solchen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit treten würde; gewiß würde denselben in Zukunft auch von den übrigen deutschen Vereinen unserer Stadt mehr Interesse entgegengebracht werden, als es diesmal der Fall war. Diesmal haben die deutschen Vereine Marburgs gerade kein glänzendes Zeugnis deutschen Gemeinnes an den Tag gelegt. Hoffen wir, daß es in Zukunft besser wird. —

(Entgleisungen.) Der am 19. d. um 5 Uhr 25 Min. früh von Laibach abgegangene Personenzug entgleiste in der Station Trisail, wodurch mehrstündige Verspätungen der anderen Züge herbeigeführt wurden. — In Rothenthurn entgleiste infolge falscher Wechselstellung ein zwischen Lienz und Villach verkehrender Lastenzug. Hierbei wurden mehrere Wagen und auch die Maschine stark beschädigt. Infolge dessen kamen größere Verspätungen vor. Personen wurden in beiden Fällen glücklicherweise nicht verletzt.

(Für das Chorpersonale.) Montag, den 27. März findet in unserem Theater die letzte Vorstellung der diesmaligen Spielzeit statt. Der Ertrag dieses Abendes gehört dem Chorpersonale, und schon dieser Umstand dürfte genügen, das Haus zum letztenmale zu füllen. Um ganz sicher zu gehen, haben die Beneficianten aber das Künstlerpaar Fräulein Hanna Wrada und Herrn Passy-Cornet zur Mitwirkung gewonnen. Zur Aufführung kommt die Operette „Die schöne Galathea“ und die Posse „Die Vereinskassiererin“ sowie Gesangseinlagen von Fräulein Jenny Polla. Unter solchen Umständen steht zu erwarten, daß bei der Theilung der Einnahme auf jeden einzelnen doch eine kleine Entschädigung für die Leistungen während der ganzen Spielzeit entfällt.

(Südmärk. Abend in Pragerhof.) Am Ostermontag, 3. April, wird in Herrn Schwendmayer's Restauration in Pragerhof ein von der dortigen Südmärk. Ortsgruppe veranstalteter Südmärk. Abend abgehalten werden, mit welchem ein Glückshafen und ein Tanzkränzchen verbunden sind. Die Eintrittsgebühr beträgt 1 Krone. Der Obmann der Ortsgruppe, Herr Anton Berch in Pragerhof, nimmt auch Spenden für den Glückshafen entgegen.

(Eine Aushilfsdiener-Stelle) mit dem Vöhrungspauschale jährlicher 400 fl. ist bei der k. k. Finanz-Bezirksdirection in Marburg zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben unter Nachweisung der Kenntnis beider Landes Sprachen, der genossenen Schulbildung, der bisherigen dienstlichen Verwendung, einer vollkommen gesunden, rüstigen Körperbeschaffenheit und eines unbescholtenen Lebenswandels die Gesuche persönlich bis 31. März 1899 beim Vorstände der k. k. Finanz-Bezirksdirection in Marburg zu überreichen.

(Das Wetter.) Der kalten Frühlingsanfang hat eine wohl nicht erfreuliche Ueberraschung gebracht. Von allen Seiten kommen Meldungen über Schneestürme. Die schon zurückgestellten Schlitten werden wieder, hoffentlich wohl nur auf ganz kurze Zeit, benützt. Kirchen- und Marillenbäume sollen stark gelitten haben, auch die Vogelwelt dürfte schwer getroffen worden sein. Nach drei Tagen mit heftigem Schneegestöber ist nun gestern die Sonne wieder sichtbar geworden. Nun darf man aber auf ein Steigen der Drau gefaßt sein. Am Sonntag früh bligte es als Einleitung zu diesem außergewöhnlichen Wetter.

(Mord.) Am 18. März um 4 Uhr früh hörte der bei der Weingarten-Realität der Schulschwester in Gams bedienstete Knecht beim Wirtschaftsgebäude ein verdächtiges

Geräusch. Er gieng hinaus, um zu sehen, wer hier sei. Kaum vor die Thür getreten, hörten die anderen Hausleute zwei Schüsse. Sie begaben sich ebenfalls ins Freie, wo sie den Knecht bereits todt liegen fanden. Er hatte zwei Schußwunden erhalten. Die Kugel eines Schusses war in die Brust gedrungen und hatte den Tod zur Folge. Die zweite Kugel drang dem Armen in die Schulter, wäre aber nicht tödlich gewesen. Die Kugeln sind groß und kamen aus einem gezogenen Revolver. Es scheint sich hier in der Umgebung eine gutorganisierte Einbrecherbande herumzutreiben, weil jetzt in kurzer Zeit mehrere Einbrüche stattfanden. Die Ganner sperren die Keller auf, stehlen Wein, Fleisch, Speck u. a. m. und verschleüßern dann die Thüren wieder. So ist es dann auch möglich, daß der Besizer in den Keller kommt und gar nicht schnell bemerkt, daß er bestohlen worden ist.

(Flossfahrt.) Die heurigen Uebungen des k. u. k. Pionnier-Bataillons in Pettau finden in der Zeit vom 1. April bis Mitte September von 6 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags und nachmittags von 2 bis 6 Uhr mit Ausnahme der Samstage, dann der Sonn- und Feiertage oberhalb und unterhalb der Jochbrücke in Pettau statt. Während den Uebungen darf die Flossfahrt nicht stattfinden. Hievon wurden alle Gemeinden längs der Drau von Pettau aufwärts verständigt.

Von unseren Gegnern.

Nach einmal von Druckfehlern.

Wenn ein Redner in öffentlichen Körperschaften etwas weitläufig wird, so erfolgt die Mahnung: Zur Sache! Ich will mich keiner solchen Erinnerung aussetzen und bleibe darum bei der Hauptsache, den Druckfehlern. Da lese ich in der „Südt. Post“ vom 18. d. M. mehreres, was einem „Druckfehler“ in die Schuhe geschoben werden möge, wenn der leidige Sekstaken-Kobold damit auch keinen gerechten Entrüstungsturm, sondern diesmal nur Heiterkeit hervorrufen dürfte.

Also erstens: Nadererthum. In einer mit diesem Schlagworte versehenen Notiz heißt es wörtlich: Wir verstehen uns nun auf das Nadererthum nicht können und nicht erfahren, wo es beginnt und wo es aufhört. (Wer versteht diesen Satz? Es liegt wieder ein Druckfehler vor.) Trotzdem man aber vom Nadererthum nichts versteht, tritt man doch als Preisrichter auf. Das fromme Blatt sagt nämlich, die „Marburger Zeitung“ könne auf einen ersten Nadererpreis Anspruch erheben. Ob es solche Preise gibt, wissen die Herren ebenso wenig wie ich, was ich offen eingesteh, weil ich sonst an die Stifter derartiger Auszeichnungen schon längst eine Nummer der „Südt. Post“ zur beliebigen Benützung gesandt hätte.

Zweitens: Der zweite Verstoß des Teufelchens an die Reihe. Es ist bekannt, wie der slovenische Bruder „Gospodar“ Kaufleute und Krämer durch die Drohung mit Errichtung von Consumvereinen von jeder Bethätigung im öffentlichen Leben, die sich nicht im Sinne der Wähler äußert, abzuschrecken sucht. „Gospodar“ will solche Vereine ins Leben rufen, seine Schwester bringt dagegen einen Bericht über die kaufmännische Reformbewegung. Der Präsident des Centralverbandes österr. Handelstreibender und der Secretär desselben sprachen am 13. d. M. beim Handelsminister vor. „Bei diesem Anlasse wurden Seiner Excellenz auch Proben von Kaffee übergeben, wie sie den Consumvereinen um theueres Geld verkauft werden. Die Consumvereine kaufen dank der Unkenntnis der Leiter solche Kaffees, die höchstens 60—70 h (also Heller!) wert sind, für 120—130 fl., so daß die Mitglieder bei einem einzigen Artikel schon empfindlich geschädigt werden.“ Ich glaube, daß selbst Besizer eines Handelsbefähigungsnachweises über diese Mittheilung erstaunen würden. Einem dazu nicht Befähigten muß der gewaltige Unterschied zwischen 60 Heller und 120 Gulden geradezu verblüffen. Also so dumm sind die Consumvereinsleiter, und bei dem von „Gospodar“ angeregten Gründungen wird eine Ausnahme doch nicht vorkommen! Aber es ist doch nur ein Druckfehler, den wenigstens „Gospodar“ berichtigen wird, weil seine Leser kopfschütteln werden müßten, wenn die gepriesenen Consumvereine so angeschwindelt werden können!

Die dritte Post handelt von dem „Druckfehler“, der sich in die Domkirche einschlich, eigentlich von dem Kerger, den der Bericht des Herrn kais. Rathes Dr. Mally bereitet hat. Den kais. Rath und das eine I im Namen lassen sie einfach fort, es fehlt, ist also ein Druckfehler! Dafür heißt es „pensionierter“ Stadtarzt, was ein „schlagender“ Witz sein soll; man könnte fast glauben, diese Zeilen habe ein bekanntes Stadtkind geschrieben, Sp—h—l, dem die ihm vom Kranfenhhaus-Ordinarins erteilten Rathschläge nie behagten, sei der Verfasser. Ist diese Anschauung falsch, so möge es nicht als Druck-, sondern als ein von mir allein verschuldeter Schreibfehler aufgenommen werden.

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Keil's Wachspasta. Diese Pasta wird mittels Tuchlappens in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen à 60 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Schaubühne.

Bei dem Worte „Ausstattungsstück“ beschleicht uns immer ein ängstliches Gefühl bezüglich der Erfüllung des Angekündigten und der Wiedergabe desselben; noch sind in angenehmer Erinnerung die Ausstattungsstücke „Reise um die Erde“ u. a. Herr Director Schmid ist es gelungen, mit einer Unternehmung abzuschließen, welche auf unserer Bühne das Ausstattungsstück „Auf Sumatra“ uns vor die Augen und zum Ohre führen soll. Die Erwartungen wurden entschieden nicht getäuscht und das Gebotene kann vollauf die Bezeichnung „sehr wertvoll“ für sich in Anspruch nehmen. Vor allem sind es die prächtig gemalten Decorationen, welche uns die südliche Pracht der Palmenwälder und der Uferlandschaften zeigen. Farbenreiche glänzende Costüme beleben diese Landschaften und gewähren ein ungemein fesselndes Bild. Von einem eigentlichen dramatischen Zuge in dieser Ausstattungs-komödie kann hier nicht die Rede sein, da sie doch nur als Folie dem großen Ausstattungsmateriale dienen soll. Gesang und Tanz wechselt ab und reiht so Bild an Bild vermittelnd an. Recht gelungene Decorationen sind: Toba auf Sumatra, In den Dschungeln, Der brennende Urwald, Das Traumland und die reizend gemalten Wandel-decorationen: Wasserfälle des Smigkelflusses, ein at-chinesisches Dorf, die Küste von Sumatra, auf hoher See und Ankunft in Blissingen. Recht vielen Beifall fand das malerisch gestellte Bild: „Im Traumland“ und die Schluss-Apotheose. Schade, daß die am Dienstag stattgefundene Vorstellung schwach besucht war, dieses Ausstattungsstück verdient gesehen zu werden. — er.

Gingefendet.

Sieben — 1/8 Uhr früh — kam meine Tochter blutüberströmt nach Hause, da sie auf dem Sofienplatze auf dem Glatteis ausrutschte und schwer zu Boden fiel. Müßen denn jedesmal bei Eintritt von Glatteis zuerst einige schwere Unglücksfälle geschehen, bis sich die dazu Verpflichteten gnädigt entschließen, die Trottoire mit Sand oder Sägespänen zu bestreuen?! Die Wachleute sollen rechtzeitig und nachdrücklich die Herren Hausmeister und Hausherren an die Erfüllung ihrer Pflicht mahnen! Unsere Schlämperei ist in ihrer Gemüthlichkeit unausrottbar! Ein Steuerzahler. Marburg, am 22. März 1899.

Verstorbene in Marburg.

- 11. März: Krieger Johanna, Dienstmansgattin, 33 Jahre, Kärntnerstraße, Kehlkopf-Lungentuberculose. — Reismann Johann, Riemermeister, 28 Jahre, Kärntnerstraße, Gedärm-entzündung.
- 12. März: Paulin Georg, Schneider, 63 Jahre, Triesterstraße, Apoplexia cerebri. — Hubri Katharina, Private, 67 Jahre, Kaserngasse, Gehirnblutung.
- 13. März: Heibeler Adalbert, Handelsmann, 31 Jahre, Franz Josefstraße, Lungentuberculose. — Maier Anna, Bahn-Aushilfs-heizer'sgattin, 23 Jahre, Werkstättenstraße, Lungentuberculose.

Verstorbene im allg. Krankenhaus, Marburg.

- 1. März: Johann Frischhovec aus Stein, 49 Jahre.
- 3. März: Michael Bredau aus Nauische, 70 Jahre.
- 6. März: Johann Wöschig aus Schentobec, 64 Jahre.
- 7. März: Maria Haschovic aus Feistritz bei Faal, 65 Jahre.
- 9. März: Agnes Lorber aus Weitzersberg, 77 Jahre.
- 10. März: Maria Werdnik aus Bergenthal, 73 Jahre.
- 11. März: Simon Reichel aus St. Johann am Draufeld, 73 Jahre.
- 15. März: Kofasie Schinko aus St. Jakob, 67 Jahre.

Haben Sie Asthma?

Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver verschafft selbst in den schlimmsten Fällen sofortige Linderung und heilt vollständig, wo andere Mittel versagen. Zu haben in den Apotheken zu fl. 1.60 und fl. 2.90 per Paket. Wo nicht vorrätzig, wende man sich an Dr. R. Schiffmann's Ungarisch Depot Budapest, Königsgasse 12.

Wilhelm's flüssige Einreibung „Bassorin“

kais. königl. privilegiert 1871. Preise: 1 Fläschel 1 fl., 6 Fläschel 5 fl., 12 Fläschel 9 fl. franco jeder Poststation in Oesterreich-Ungarn.

Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschließlich in der Apotheke des Franz Wilhelm in Neunkirchen erzeugt.

Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam, beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen.

Von Ärzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märchen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Couristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolge gebraucht.

Eisen-Somatose eisenhaltiges Fleischweiss
 hervorragendes **Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige.**
 Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.

schwarz, weiss und farblich von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben und Blousen
 ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.
Muster umgehend.
 Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt
 Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
 General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
 Schmiedgasse 25.
 Gewährleistungsfond über Kr. 17,000,000.
 Versicherungsbestand über Kr. 81,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnanteil**; ferner äußerst vorteilhafte Associations-Versicherungen, günstigste Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien**, nebst Auszahlung des versicherten Capitales und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung zc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
 General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.
 Gewährleistungsfond über Kronen 8,000,000.
 Verleiht Versicherungen gegen Brand- und Transportschäden zu bewährten coulantesten und billigsten Bedingungen.
 Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen beider Anstalten.
Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
 Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Krzizek.

Billigst! Möbel, Brautausstattungen etc. Billigst!
 Weiche complete Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus: 2 Betten, 2 Chiffonieren, 2 Nachtkasteln, 1 Waschkasten, 1 Tisch, 4 Sesseln, 2 Betteinsätzen und 2 dreitheiligen Afrikamatratzen loco franco ins Haus netto fl. 100. 2 Fenstercarnissen und ein Spucknapf gratis.

Dasselbe hart poliert in feinerer Ausstattung fl. 150, 200, 250 und höher.
 Complete altdeutsche Schlafzimmer-Einrichtung von fl. 150 aufwärts.
 Speisezimmer-Einrichtung fl. 150
 Halb-Decorationsdivan mit Matratze in der Lade fl. 50
 Decorationsdivan feinst in Peluche und Teppiche fl. 90

Grosses Lager von Teppichen, Spiegeln, Betteinsätzen und Matratzen.
 Bestellungen sämtlicher Tischler- und Tapezierarbeiten in jeder Ausführung prompt und billigst. Aufträge nach auswärts prompt und gewissenhaft. Garantie für reine und solide Arbeit. — Preiscourante gratis.

Möbel-Magazin des Turk & Lustkandl
 Marburg, Burggasse 4.

Preis 30 Kr. pr. Stück
Perings Seife mit der Gule
 Auch kurzweg genannt: **Eulen-Seife**. Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall

Glasmacher mit Gehilfen

für halbweisses und weißes Hohlglas, sowie Medicin-glas bei sehr hohem Verdienst für Hafen- und Wannen-Ofen gesucht. Beitrag zu den Ueberfiedlungskosten und freie Wohnung wird gewährt. 608

Glasfabrik Gleiwitz, Preussisch-Schlesien.

Kranke! Sicherste Hilfe!

Wer schnell gesund werden will, darf keine Medizin mehr nehmen, sondern muß das Naturheilverfahren anwenden, dies ist die einzig richtige Krankenbehandlung. **Bilz**, Das neue Naturheilverfahren. Preis: 3.00 Kronen. Bestenfalls Gesundheitsbuch für jede Krankheit genaue Kurvorschrift, lehrt auch Anempfehlung, Massage, Heilgymnastik, Krankenloft und Schutz gegen Krankheiten zc. In wenig Jahren von 600 000 Familien gekauft, bester Beweis für dessen Vortrefflichkeit. 2000 Seiten, 700 Abbildungen. Preis gebunden Mk. 12.50 oder fl. 7.50. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und F. G. Bilz Verlag, Leipzig.
Bilz' Naturheilmittel (Schloß Köhnitz) Dresden-Radebeul behandelt jährlich Hunderte von Patienten aller Art mit bestem Erfolg. 3 approbierte Ärzte. Preis für 150 Kurgäste. Prospekt frei durch die Direction.

Clavier-, Piano- und Harmonium-Verkauf und Leihanstalt

von **Isabella Hoynigg**
 Clavier- und Zither-Lehrerin

 Hauptplatz, Escomptebank, Eingang Freyhausegasse 2, I. Stod.

Kuhn's Glycerin-Schwefelmilchseife 50 Kr. befeuchtet Flechten, Milchseife sofort. Eicht nur von F. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier bei M. Wolfram, Droguerie.

Apfelbäume

von den besten Handels- und Most-obstsorten, sowie auch Mostbirnen-bäume in den besten Sorten verkauft in schönen Stämmen die **Gutsverwaltung Herberstorff** Post Wildon. 355

5 Baustellen

mit Gärten in Boberisch à 15 Kr. per Quadratmeter verkauft **Karl Flucher**, Schillerstraße 8. 62

Zwei Wohnungen

je 2 Zimmer und Küche. Anfrage Pachtgeschäft, Lendgasse 4. 231

Musikalien-Leihanstalt.

Musikalienhandlung **Matthias Tischler's**
 Nachfg. Josef Höfer
 2 Schulgasse Marburg Schulgasse 2
Grösstes Lager aller Musikalien
 Schulen und Übungsstücke für alle Instrumente.
Reichhaltiges Lager von allen Musikinstrumenten

Musikalien-Antiquariat.

zu den billigsten Preisen. — Zithern vollständig besaitet, sammt Schachtel, Schlüssel und Ring von 5 fl. bis 100 fl. Violinen zu fl. 2, 2.30, 2.50, 2.80, 3 bis 150 fl. Reparaturen fachmännisch gut und billig.

Der beste, feinste & pikanteste **Rahmkäse** ist entschieden der in allen besseren Specialgeschäften erhältliche
Dessert-Alpenrahmkäse und Allgäuer-Delicatesskäse
 Schutz-G.J.W. Marke.
 zu haben bei **Karl Frantisch** Niederlage bei Marburg, Herrngasse 32.

Ringofenziegelei Melling.
 Besitzer **H. Schmid & Chr. Speidel** erlauben sich ihre Mauer- und Dachziegel, beste Qualität, in empfehlende Erinnerung zu bringen. Auch ist schöner reiner Letten, zu Puzarbeiten geeignet, in beliebigen Quantitäten zu haben. 550

Trockenlegung feuchter Mauern
 20jährige Garantie. 408
 Dachpappe, Isolplatten, Carbolinum, Asphaltirungen
C. Haumanns Wwe. & Söhne
 Wien IX./2, Fluchtgasse 24.

Tschernitschek's Ziegelei
 in Gams hat abzugeben: Mauer-, Pflaster-, Dach- und Gefälzziegel bester Qualität, zu den billigsten Preisen; stellt dieselben auch zu den Baustellen. 511

Waldpflanzen-Verkauf.
 Starke dreijährige, unverfälschte Fichtenpflanzen à fl. 2.— per Mille und ebensolche Lärchenpflanzen à fl. 2.50 per Mille incl. Emballage franco Station **Rühnsdorf** der Südbahn gibt ab die **Freiherrlich von Seldorff'sche Forstverwaltung Stift Griffen** in Kärnten.

„THE GRESHAM“
 Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.
 Filiale für Oesterreich: **Wien I., Giselastrasse 1,** im Hause der Gesellschaft.
 Filiale für Ungarn: **Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,** im Hause der Gesellschaft.
 Activa der Gesellschaft am 31. December 1895 Kronen 147,562,080.—
 Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1895 „ 27,120,589.—
 Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) „ 321,644,530.—
 Während des Jahres 1895 wurden von der Gesellschaft 8761 Polizzen über ein Capital von „ 82,267,300.—
 ausgestellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn **ALOIS MAYR** in **MARBURG a/D.** (179)

6 Schneidergehilfen

werden aufgenommen bei **Josef Muralter**, Schneidermeister in **Röflach**. 653

Verwalter

wird gesucht für ein Gut in Untersteiermark. Bewerber muss verheiratet sein, landw. Ausbildung haben und speciell im Weinbau versiert sein. Die Frau hat die Hauswirtschaft und Molkerei zu überwachen. Anträge unter „Verwalter“ an die Berw. d. Bl. 652

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 10 in der Draugasse in Marburg ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres bei **Franz Sirtl** in **Schleinitz** bei Marburg. 599

Es werden

Lehrmädchen

für **schöne Weissnäherien** aufgenommen. Wo, sagt Berw. d. Bl. 651

M. Breitenstein

Antiquariats - Buchhandlung

Wien, IX 3, Währingerstraße 5 empfiehlt ihr großes Lager von Büchern und Zeitschriften aus allen Gebieten zu enorm ermäßigten Preisen.

Katalog gratis.

Fortwährender Einkauf zu den höchsten Preisen. 582 Ebenda auch Verlag der „Wiener Illustr. Frauenzeitung“.



Schmerzerfüllt geben wir Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tante, Grosstante und Urgrosstante, Fräulein

Louise Manhart-Cappeiner

welche heute 4 Uhr früh nach längerem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 76. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verblichenen wird Donnerstag, den 23. März um 1/2 5 Uhr nachmittags im Trauerhause, Tegetthoffstrasse 35, feierlichst eingesegnet und sodann auf dem Stadtfriedhofe in der Familiengruft zur ewigen Ruhe bestattet.

Zum Seelentröste der Entschlafenen wird Freitag, den 24. März um 10 Uhr in der Franciscanerkirche ein heil. Requiem abgehalten werden.

MARBURG, am 22. März 1899.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Schöne Besizung

in Untersteiermark, mit erträgnisreichem Weingarten, fruchtbaren Aedern, Wiesen und Wald, circa 50 Joch, arrondiert an beiden Seiten der Reichsstraße, in der unmittelbaren Nähe eines Marktes und einer Localbahn gelegen, 3/4 Stunden von einer Südbahn-Eilzugstation entfernt, mit kleinem Herrenhause und wohlherhaltenem großem Wirtschaftsgebäude, ist wegen Todesfall preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Berw. d. Bl. 609

Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang ist sogleich zu vermieten. Anzufragen Bürgerstraße 48, parterre links. 659

Osterkarten

in großer Auswahl empfiehlt **A. Platzer** Papierhandlung, Herrengasse 3.

Befolgen Sie mit Interesse die überraschend billigen Preise von Herren- und Knaben-Kleidern, welche in allen Sorten und Preislagen in reichster Auswahl für die Frühjahrs-Saison bei der Firma Albert Kern, Graz, nur Annenstraße Nr. 28, vorrätig sind. Zur Orientierung diene folgendes Preis-Verzeichnis. Herren-Anzüge aus gutem Mode-Cheviot, neueste Dessins, von fl. 8-50, Kammgarn-Anzüge in schwarz und blau von fl. 10-50, Mode-Kammgarn-Anzüge in allen Farben von fl. 15-20, Steirer-Anzüge in guter Qualität von fl. 9-10, Kameelhaar-Havelock von fl. 6-50, Knaben-Anzüge aus gutem Mode-Stoff von fl. 4-50, Cheviot-Anzüge von fl. 2-7-50, Knaben-Anzüge von fl. 2-7-50, Moden-Anzüge aus gutem Kammgarn von fl. 3-50, Cheviot-Costüme von fl. 2-50, Moden-Costüme von fl. 4- aufwärts. Die Preise sind auf jedem Stücke ersichtlich und festgesetzt, daher jede Uebervorteilung ausgeschlossen. 654

Natur-Rindschmalz

empfehlen **Hans Andraschik**, Spezerei- u. Colonialwarengeschäft in Marburg, Kärntnerstraße 27. 639

Wegen Todesfall ist der knapp an der Station Bösnitz a. Südb. gelegene Besitz „Zelberhof“, mit oder ohne Inventar zu verkaufen event. zu verpachten. — Auskünfte erteilt Frau General von Neuwirth in Wien, XVIII., Gürtel 109.

Mädchen

Besseres 648 Oberösterreicherin, welche drei Jahre in Wien als Köchin gedient hat, bittet bei einer feinen Herrschaft als Köchin unterzukommen. — Anfrage Mellingerstraße 23, im Bäckergeschäft.

DANKSAGUNG.

Vom namenlosen Schmerze gebeugt über den so unendlich schweren Verlust, den wir durch das so frühe Hinscheiden unseres vielgeliebten unvergesslichen Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Adolf Zwetler

erlitten, sind wir außerstande, jedem einzeln zu danken, daher wir auf diesem Wege für die vielen Beweise entgegengebrachter Theilnahme, für die vielen prachtvollen Kranzspenden, sowie für die ehrende zahlreiche Begleitung des unvergesslichen Verblichenen zur letzten Ruhestätte, allen den tiefstgefühlten Dank zum Ausdruck bringen.

Marburg, am 22. März 1899.

Amalie Zwetler. Familie Wolf.

Mässige Preise!!

5 bis 10jährige Garantie!

Zur Lieferung von Thurmuhren

Uhren für Klöster, Schul- und Rathhäuser, Fabriken, Kasernen, Güter etc., sowie elektrische Uhren, erzeugt nach einer neuen, vollkommen technisch-richtigen Construction von hoher Leistungsfähigkeit, empfiehlt sich **Andreas Berthold's Sohn (Firma-Inhaber Paul Berthold), Gnas Steiermark.**

Reparaturen werden exact unter Garantie ausgeführt. — Kostenboranschläge umgehend und kostenlos. Um genaue Beachtung der Firma wird gebeten.

Hochprima ungarische Salami

der Firma Hermann Herz Söhne, Budapest, per Kilo 1 fl. 40 kr. Original-Risten ab Budapest bedeutend billiger, empfiehlt die Delicatessenhandlung des **Karl Frantisch, Herrengasse 32.**

Visit-Karten in allen Größen, einfache u. elegante zu haben bei **L. Kralik, Marburg.**

Sicheren Erfolg bringen die allgemein bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen** gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen**, echt in Paketen à 20 kr. bei **M. Wagner** in Marburg.

Der in Marburg befindliche **Finder** der am 21. Februar in Marburg verloren gegangenen Wertpapiere (Nr. 18561-65, 18566-70, 18571-75, 14831-35, 26243 31518, 26692, 26693, 26107) wird aufgefordert, dieselben bis Ende März zurückzustellen, da er nach diesem Tage den Anspruch auf den 658

Finderlohn verliert und wegen Fundverheimlichung gerichtlich bestraft wird.

Flechtenkranke trodrene, nässende, Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **Hautjucken** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, **„Dr. Hebra's Flechtentod“**. Gebrauch äußerlich unschädlich. Preis 6 fl. 8. W. zoll- und postfrei (auch Postmarken); Nachnahme 50 kr. mehr. Bezug **St. Marien-Dragerie Danzig** (Deutschland).

Plück-Stauffer-Ritt, in Tuben und in Gläsern mehrfach mit Gold- u. Silbermedaillen prämiirt, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- u. Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Ritten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt **Max Macher**, Hauptpl.